

Heerführer unseres Volkes doch ihr Bestes für unsere Selbstbehauptung hergegeben haben, ist für die Einzelner und Genossen eine Schiebung, weiter nichts. Davon kommen sie nicht ab. Sie kennen doch ihre Umwelt! Am liebsten würden sie fragen, ob Bethmann sich dabei „gesund gemacht“ oder wieviel Provision Lubendorff eingesteckt habe. Von einem von beiden seien wir doch hereingelegt worden, und zwar vermutlich, wenn nicht das Gegenteil bewieserr werde, mit voller Absicht. Denn so weiß man es doch von jeder Pleite am Hausvogteiplatz in Berlin. Und von jedem Pferdehandel, wo immer einer an den Pferdehäuten herumgefelt hat.

Es kann einem wirklich übel werden. In welche Raschemmenluft ist man geraten! Zwei Welten stehen einander gegenüber, getrennt durch einen Ozean, zwei Welten mit völlig verschiedener Sitte, Pflichtauffassung, Lebens- und Staatsanschauung: die saubere Welt des alten Reiches, die im Vaterlande wurzelte, und die neue Welt unserer glorreichen Schieberrepublik, die auf gebrochenen Eiben ruht. Die politischen Einbrecher des November wollen die Ausgeraubten „überführen“! Man sehnt sich hinaus aus dieser Finnebelung. Zeugen, Sachverständige, Zuhörer, Pressevertreter suchen immer häufiger die Wandelgänge auf, um sich bei einer Zigarette zu erholen.

Unter dieser Unruhe leidet die ganze Verhandlung des Donnerstags in dem großen Ausschusssaale.

Bethmann fängt an, unter dem kleinen, talmudisch geschulten Advokatenvolk der Cohn und Genossen massiv zu wirken — und auch massiv zu werden.

Wenn er den ganzen Ausschuß, den er mit samt seinen Praktiken beinahe eine Spottgeburt nennt, geradezu anpeift, wenn er allmählich souverän wird gegenüber diesem — „Ausschuß“ der souveränen Nationalversammlung, so